

**Zeitschrift:** Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Schwyz  
**Band:** 23 (1913)

**Artikel:** Diarium des Einsiedler Conventuals P. Josef Dietrich 1681 bis 1692 unter Fürstabt Augustin Reding  
**Autor:** Helbling, Magnus  
**Kapitel:** 1683  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-159039>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kehren beliebt, muß alles stille stehen. Betritt er ein Haus, so findet er in der Stube einen aufgerüsteten Thron, umgeben von seinem Comitatus setzt er sich darauf, sieht um sich, spendet den Kindern seine Gaben, gibt den Segen und schreitet zu einem andern Hause und so bis etwa um halb 10 Uhr. Dann geht es zum Gasthaus zurück, und hiemit hat die Sollemnität ihr Ende, die Knechte aber laufen noch lange hin und her.

Nächstens halten dann diese St. Niklausen eine Gasterei und lassen sich wohl auftragen; sie werden von den Wirten, deren Kinder sie mit Schankungen bedacht, mit Wein beschenkt; auch strafen sie jene, die in der Niklausennacht die verabredete Ordnung nicht innegehalten, und bezahlen aus den Strafen ihre Zeche.

Am 8. Dez. wurden die neulich angenommenen Novizen eingekleidet, so daß nun die Zahl der Religiösen 99 beträgt nebst dem Hirten, die Gott alle in seiner göttlichen Huld und guter Gesundheit erhalten wolle!

Am 18. Dez. kamen als Pilgrimme 9 Väter Kapuziner aus Luzern, Schwyz, Arth, Rapperswil. Sie hatten den ganzen Tag gefastet. Der Fürstabt ließ ihnen besonders große Ehre erweisen. P. Generalvisitator aber trank nur Wasser. Es war wohl ein verständiger, tapferer und gottseliger Pater, auch alle andern waren wohl muntere Leute.

Am 25. Dez., Weihnachtsfest, gab es ziemlich viel inländisches Volk, auch aus Graubünden und Niederländer.

## 1683.

Anfangs Januar beschäftigten sich die Einsiedler fleißig mit Zufuhr von Steinen für das neue Rathaus; sie hoffen das neue Rathaus in einem Jahr unter Dach zu bringen.

Am 9. März verreisten 2 Patres nach Konstanz zum Empfange der Priesterweihe und kehrten am 17. zurück.

Dieser Tage traktierten 2 Buben, heillos böse Vögel, in der Kramgasse eine ehrliche Frau gar ungebührlich mit

Streichen und Steinen, so daß sie etliche Löcher in den Backen hatte und aus Mund und Nase erbärmlich blutete. Der Fürstabt befahl, sie ein paar Stunden ausnüchtern zu lassen und dann ernstlich mit Ruten zu streichen.

### *April.*

Am 7. April brachte der päpstliche Gardist Benedikt Borsinger 2 hl. Leiber hierher, zwei römische Martyrer, Pius und Clara. Der erstere wird für Schübelbach bestimmt, welches auch bereitwillig die Kosten von 20 Mailänder Dublonen übernimmt.

Am 10. April begann der Gebrauch der neuen Beichtkirche.

P. Pirmin Gallatin von Pfävers, Pfarrer in Quarten, hatte sein Kloster heimlich verlassen, um abzufallen und in Zürich den Reformierten sich anzuschließen. Sein Vetter Landvogt Gallatin in Glarus reiste nach Zürich und bewog den Unglücklichen zur Rückkehr, in welchem Fall ihm der Fürstabt von Einsiedeln schriftlich Straflosigkeit in Aussicht gestellt hatte. Beim Eintreffen in Einsiedeln, 5 Uhr abends Dienstag den 13. April, warf sich P. Pirmin vor dem Abte auf sein Antlitz und war nicht zum Aufstehen zu bewegen, bis der Abt ihn freundlich aufhob. Alle waren sehr bewegt. Am Karfreitag den 16. April bekannte P. Pirmin vor dem versammelten Konvente in Einsiedeln rührend seine Schuld in großer Reue und ward vom Abte väterlich von der Censur losgesprochen.

13. April. P. Ambros Püntener litt beinahe ein Vierteljahr an Gliedsucht. Heute besuchte er an einem Stock das neue Beichthaus. Auf dem Altare daselbst lag der Leib des Römermartyrers Ägidius, der wegen Aufrüstung des Heiliggrabes auf dem Ölberg dahin verbracht worden war. Davor verrichtete nun P. Ambros ein kurzes Gebet. Indessen schien ihm eine Änderung in seinem Zustand eingetroffen zu sein. Ohne Schmerzen und ohne Mühe erhob er sich von den

Knien, nahm den Stock unter den Arm und ging frei in sein Zimmer. Er besuchte nun abermals die hl. Reliquien, um freudig zu danken. Der Arzt wollte die Änderung den Medizinen zuschreiben, P. Ambros aber war anderer Meinung und sandte sie alle in die Apotheke zurück.

Am hohen Donnerstag, den 15. April, wurden gegen 3000 Mutschli (Brödchen) ausgeteilt.

Am Karsamstag, den 17. April, erteilte der Abt den Neuprofessen in der Gnadenkapelle unter dem Hochamt die 4 niedern Weihen.

Am Ostertag, den 18. April, starb 63 Jahre alt unser P. Gabriel Waldkirch. Er war für uns ein Tugendspiegel großer Liebe. Er besaß nit wenig Hausmittelchen und versah jedermann mit allerhand Arzneien und zwar ohne Entgelt. Im Zimmer fertigte er aus Lehm kleine Mutter-Gottes-Bildchen, sowie solche vom hl. Josef und der hl. Anna und versah sie mit Reliquien. Auch machte er Agnus Dei, besonders marchianische und zwar die ersten dieser Art. Besondere Freude gewährten ihm Gartenblumen, und er befließ sich, schöne Nelken, Animonen, Ranunkeln, Rosen, Tulipanen, und Rosmarin zu haben. Es wurden ihm deren täglich gar viele verehrt, so daß er nicht nur vor seinem Zimmer eine große Anzahl Blumen hatte, sondern damit auch andern beibringen konnte. Er war im Beichtstuhl unermüdlich; denn es war ihm keine Zeit zu lang, den Pönitanten abzuwarten. Im Gespräch war er feurig und kurzweilig.

Am 23. April kamen 2 Conventualen von Bellelay aus dem Berner Jura, um den durch unsern P. Beda Schwaller angebotenen Leib der hl. Römer Martyrin Clara abzuholen. Die Kosten beliefen sich auf 21 spanische Dublonen.

Am weißen Sonntag den 25. April kam an P. Plazidus Zurlauben von Muri, Sekretär der schweizerischen Benediktinerkongregation, welcher an der Näfelser Fahrt die Predigt gehalten hatte.

Am 27. brachte ein Expresß aus der apostolischen Nun-

ziatur in Luzern ein Schreiben des Papstes mit dem Gesuch an die schweizerische Benediktinerkongregation zu einem Beitrag für den Türkenkrieg. Einsiedeln war nebstdem wegen Bellenz und Sonnenberg so belastet, daß man fast nicht zu leben wußte.

Im April verehrte Graf Anton Fugger einen sehr köstlichen Ring mit einem großen Diamanten und ein Kleid in die Gnadenkapelle.

### *Mai—August.*

Am 8. Mai starb unser lb. P. Athanas Beutler mittags 1 Uhr gar wohl vorbereitet unter häufiger Erweckung von schönen, heroischen Tugendakten, so daß wir nur hoffen können, er habe ein sonderlich glückliches Ende gehabt. P. Dionys Reuti sprach ihm mit gar trostreichen Worten zu, worunter er selig starb, umgeben von einer corona von Mitbrüdern, auch des Fürstabtes, der ihm den letzten Segen erteilte. Ach da sagte männiglich: O wohl ein glückseliges Absterben! Der Fürst befahl, das Zimmer wohl zu schließen, damit nit etwa Sachen, deren P. Athanas als Maler namhafte und köstliche gehabt, verzogen würden, weshalb seine Kupferstiche und Farben noch abends an den Hof getragen wurden. Er war 45 Jahre alt und hatte erst am 19. April 1673 mit 35 Jahren Profeß abgelegt. Er war ein guter Maler mit glücklicher, geschwinder Hand, sonderlich groß war seine Kunst im Entwurf von kleinen Landschaftsgemälden, daneben war er ein eifriger Religiöse, voll Ehrfurcht gegen die Obern, gar verträglich mit den Konfratres, emsig im Gebete und in der Arbeit, willig in allem Gehorsam, demütig, freundlich gegen männiglich, ein Mann der Klosterdisziplin, gar inbrünstig bei der hl. Messe, freudig, gesprächig und liebeich, so daß er eine ganze Kompagnie zu erlustigen imstande war. Er bemalte das neue Beichthaus und zeichnete die Herrschaft Sonnenberg.

Heute wurde der Grundstein zum neuen Rathaus ge-

legt in Einsiedeln und zwar hinterhalb am Dorfbach im obern Eck.

Im Juni beschlossen die Äbte der schweizerischen Benediktinerkongregation in Muri, in ihren Klöstern täglich besondere Gebete anzuordnen, damit Gott die christlichen Waffen gegen den Türkenfeind segne. Im Juli kam die Nachricht, die Türken zögen 200,000 Mann stark heran und hätten ihr Lager bereits 4 Meilen vor Wien aufgeschlagen, weshalb Kaiser Leopold und sein Hof nach Linz aufgebrochen. Der Allerhöchste beglücke unsern Kaiser zu seiner größern Ehre und Vermehrung unserer katholischen Kirche!

Am 12. Juli verehrte Jost Bernard Pfyffer von Altshofen, Bruder unseres P. Joachim, ein gar schönes Meßgewand von Gold- und Silberblumen in die Gnadenkapelle.

Am 23. Juli war nachmittags halb 3 Uhr der Brüel niedergemäht. Am 26. Juli arbeiteten 300 Personen im Heu auf dem Brüel, aber mehr als die Hälfte mußte unverdient gespiesen werden; denn so viele standen einander nur im Wege.

Am 26. Juli kamen von Muri her 2 Benediktiner von Saint Germain dès Près in Paris, P. Joh. Mabillon und sein Begleiter P. Michael Germain, um bei uns wie in allen Benediktinerklöstern die Benediktiner-Akten für ein Werk zu durchforschen. Sie blieben bis am 30. Juli, wo sie im Geleite unseres P. Plazidus Reding nach Fischingen verreisten. Am 28. Juli speisten sie mittags im Konvent, am 29. für sich, weil sie kein Fleisch aßen.

Am 26. Juli, St. Annafest, waren P. Konrad Schindler und P. Adelgott Berther in Steinerberg zur Aushilfe. P. Adelgott kam aber auf Befehl des Abtes morgens 6 Uhr wieder zurück, um einige Bündner beichtzuhören.

Am 13. Aug. nahm ein fürchterliches Hagelwetter die Fenster im Stifte derart mit, daß P. Josef den Schaden auf

100 Florin taxierte. Die Körner fielen wie Baumnüsse. Im Richental bei Willerzell war alles weiß.

Am 15. Aug. wurde dem Fürstabt eine schöne blaue Traube aus Baar verehrt.

### *September.*

Am 8. Sept. veranstalteten die Einsiedler eine kleine Militär-Musterung. Proviand-Kurier Jos. Schädler hatte ein Pferd zu reiten, das nicht an Lärm gewohnt war. Er ritt deshalb einigemal das Dorf auf und ab und gab dabei etliche Pistolenschüsse ab, um das Pferd unscheu zu machen. Eben traf er einen Trommler. Schädler forderte ihn auf, tapfer dreinzufahren und tummelte in dessen Nähe sein Pferd. Der Trommler tat, was er nur konnte. Schädler wagte es an ihm vorbeizupassieren. Aber siehe da! Das Pferd schlug mit solchem Ungestüm gegen die Trommel, daß sie in 1000 Stücke zersprang. Da hatte der gute Trommelschläger seine Trommel ausprobiert und Josef Schädler sein Pferd ausinstruiert.

Unter dem 17. Sept. verpfündet sich im Stifte Einsiedeln Domherr Claudius Jacquet von Besançon. Er verfaßte in französischer Sprache ein Buch über den Wallfahrtsort Einsiedeln.

Am 19. Sept. kamen 2 Benediktiner die PP. Amandus und Leopold, die wegen des Türkenkrieges ihr Stift Seitenstetten in Niederösterreich verlassen mußten.

Am 20. Sept. brachten 2 Benediktiner, die PP. Bernard und Ildefons von S. Ulrich und Afra in Augsburg unsere goldene Monstranz in Kupfer gestochen. Der Abt bezahlte für den Kupferstecher 225 Florin in Reichswährung. Ein Exemplar war koloriert. Das Kolorit allein kostete 5 Gulden. Allein man war mit der Kunstarbeit, die der Goldschmied für die goldene Monstranz aufgewendet, selber nicht zufrieden. Ein Juwelier schätzte einige wenige Perlen daran in Form einer Birne auf 1000 Gulden.

Am 22. Sept. kehrte P. Justus Hofmann zurück, der in Disentis 2 Jahre die Bündnersprache lernte, und mit ihm unser Br. Kaspar Mosbrugger, der in Disentis den Riß für den neuen Konventbau zeichnen mußte.

Am 22. Sept. kam von Luzern aus die Nachricht, die Türken seien vor Wien geschlagen worden. Papst Innozenz XI. ließ wegen des Türkenkrieges ein Jubiläum ausschreiben.

### **Rosenkranzfest in Einsiedeln im Jahre der Türkenbelagerung vor Wien 1683.**

Fürstabt Reding gab Befehl, das Rosenkranzfest Maria zum Siege am 3. Okt. mit aller Pracht zu begehen, weil Gott dem tapfern Kaiser Leopold I. († 1705) im September einen so herrlichen Sieg vor Wien über die türkischen Waffen verliehen. Es freute sich darüber die ganze Christenheit. Obwohl das Wetter sich am 2. Okt. regnerisch zeigte, lief das Volk in großer Menge herbei. Es leisteten auch Väter Kapuziner von Schwyz und Rapperswil Aushilfe im Beichtstuhle, ebenso 2 Jesuitenpatres von Luzern und 2 Cisterzienser von Wettingen im Aargau.

Der 3. Okt. nahm einen schönen Anfang; denn in der Nacht heiterte sich der Himmel auf. Um 2 Uhr morgens verfügten sich unsere Herren Musikanten auf den größern Glockenturm, um dem Feste mit Trompeten, Pauken, Geigen und Fagott einen herrlichen Anfang zu geben bis  $\frac{1}{4}$  vor 3 Uhr, wo 15 grobe Schüsse folgten, die absonderlich wohl getunderet. Dann hob das Geläute an wie an Festen ersten Ranges. Indessen drang das gemeine Volk mächtig stark der Kirche zu, so daß man bald keinen Platz hatte. Um halb 6 Uhr gab die Liebfrauenglocke das Zeichen zum feierlichen Frühamte am Rosenkranzaltar. Die Predigt hielt Abt Augustin selber. Das Hochamt sang unser Herr Dekan P. Christoph Schönau. Zur Wandlung gaben Musketen ein herrlich schönes Salve. Indessen geschahen die Vorbereitungen zur Prozession. Die Musketen bildeten auf dem



Brüel 3 Abteilungen mit 2 Fahnen bei einer Kompagnie, die erste bei St. Benedikt am Wald (beim jetzigen Friedhof), die zweite beim alten Kirchhof (in der Nähe des jetzigen Studentenhofes) und die dritte, ganz türkisch gekleidet, erwartete außerhalb der Brüelpforte den Beginn der Prozession, die nach dem Amte und nach der gesungenen Non begann. Bei der Brüelpforte war ein weißer Triumphbogen aufgerichtet. Voraus schritt ein gar köstlich gekleideter Schutzengel, dann die große dreistängige weiße Fahne, 3 Jungfrauenchöre mit dem Muttergottesbild auf einem Triumphwagen, den 3 unschuldige Knäblin zogen, umstellt von 20 Mann im Harnisch mit großen Schlachtschwertern in der Hand. Daneben erblickte man 2 köstlich gekleidete Personen; die eine stellte Seine kaiserliche Majestät Leopold I., die andere den damaligen heldenmütigen Stadtkommandanten von Wien, den Grafen Rüdiger von Starhemberg († 1701) dar.

Nun folgten andere Kirchenfahnen und Fähnchen mit den Räten von U. L. Frauen Erzbruderschaft, der Konvent, der Fürstabt im Rochett, die Hofbedienten, die 2 Cisterzienser und Jesuiten, die Volksscharen. Spalier bildeten zu beiden Seiten türkisch gekleidete Soldaten, die mit aufgezogenen Rohren, gezückten Säbeln und andern Instrumenten eine trutzige Postur machten. Als die Prozession vorbei war, taten sich diese in schöner Ordnung zusammen und marschierten hinaus gegen St. Gangulf. Dort sollte eine Schlacht stattfinden, wozu sie durch ihre Großveziere und Paschas, die gar köstlich und wohl gekleidet sie anführten, in Schlachtreihe aufgestellt wurden.

Unterdessen zog die Prozession bei St. Benedikt ein, wo beide Musketenkompagnien Spalier bildeten. In der dortigen Kirche sang der Konvent das Ave regina cœlorum mit Vers und Oration. Dann zog der Fürst die Pontifikalparamente und seine Assistenz die Kirchenkleider an, und nun begann erst die rechte Feierlichkeit. Man ging auf den Brüel zu einem halbmondförmigen Theater. Im Marsch

kamen die Türken von St. Gangulf dahergezogen gegen jene, welche die christlichen Völker darstellen sollten. Dies gewährte dem Volke einen lustigen Anblick. Der Konvent kam etwas zu kurz, weil das Treffen schon begann, bevor er aus der Kirche getreten. Die Schlacht dauerte 6—7 Vater-unser lang. Die Christen jagten die Türken teils in die Flucht oder nahmen sie gefangen und führten sie gebunden auf das Theater. Auf der einen Seite desselben saß der Kaiser in einem Samtsessel, neben ihm stand General Starhemberg in tiefer Verbeugung. Auf der anderen Seite desselben befanden sich die kaiserlichen Bedienten mit den gefangenen Türken. Hinter dem Kaiser lautete eine Inschrift: „Nulli majorum cedis, Leopolde, triumpho, dum Turcas armis et pietate necas; Leopold, in Deinem Triumphe bleibst Du hinter keinem Deiner Vorfahren zurück; denn Du besiegst die Türken mit den Waffen und mit Deiner Frömmigkeit.“ Mitten auf der Bühne stellte ein Jüngling die Kirche dar in schöner Kleidung. Zu beiden Seiten standen 2 kleine Knaben, die ein liebliches Gesätzlin in deutschen Reimen aufsagten, wozu abwechselnd 2 Trompeten ertönten. Zu hinterst schwebte auf dem Gewölk das Bild der Muttergottes mit einem entblößten Schwerte in der Hand. Die betreffende Person machte mit dem Schwerte die Aktion zu dem Liede. Beide Musikanten hielten einen Schild in der Hand. Auf dem einen rechts war die Geschichte der Judith abgebildet, wie sie dem stolzen Holofernes den Kopf abschlug mit der Aufschrift: *Ut gladius Judith.* Links sah man die glorwürdige Siegerin der Christen wider den Erbfeind abgemalt, wie die Muttergottes in der Höhe denselben mit dem Schwerte zerstörte. Dazu die Aufschrift: *Sunt fortia sarta Mariæ.* Wie das Schwert Judiths sind die Heldenkränze Mariens. Der Gesang dauerte fast eine Viertelstunde.

Nun stimmte der Fürst das Tedeum an. Der Chor führte den Lobgesang weiter unter Begleitung von Trompeten, Pauken und allerhand Musikinstrumenten. Bei der Stelle:

Te ergo quæsumus kniete der Abt, seine Assistenz und alles Volk nieder und dankte Gott für den über die Türken erlangten Sieg. Es ertönten dazu die Musketen, das gesamte Geläute und das grobe Geschütz. Bei der Rückkehr wurde die Prozession am roten Triumphbogen bei der (nun nicht mehr vorhandenen) Dreifaltigkeitskapelle von einem schönen Musketensalve begrüßt und ebenso beim gelben Triumphbogen nächst der Stiftskirche. Im Chor gab der Abt nach Oration der Rosenkranzbruderschaft den feierlichen Segen, wozu wieder ein lustiges Musketensalve ertönte. Unter Orgel-, Pauken- und Trompetenschall fand nun die Feier ihr Ende. Nachmittags beschenkte der Fürst die Musketen mit 5 Lagel Wein und 200 Knechtenbroden, wobei sie sich sehr lustig gemacht.

Schon anfangs Juni beschlossen die Äbte der schweizerischen Benediktinerkongregation in Muri, wegen der Türken, die Wien belagerten, solle täglich nach dem Mittagszeichen unter Abbetung von 3 Vaterunser eine eigene Glocke geläutet und täglich der Rosenkranz öffentlich gebetet werden und zwar am Sonntag vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute.

Am 12. Sept. war vor Wien der Sieg über die Türken errungen worden, und erst 10 Tage später, am 22. Sept., kam die Nachricht von diesem frohen Siege über Luzern nach Einsiedeln.

Am 9. Oct. kam der P. Vizerektor der Universität Salzburg.

Am 11. Oct. langten an 2 Augustiner von Wien.

Am 20. Oct. verreiste der Fürstab nach Rathausen, Kt. Luzern, um dort mit päpstlicher Vollmacht Visitation zu halten und der Wahl einer neuen Äbtissin zu präsidieren, weil die bisherige alte Frau Äbtissin zu „kindischen“ Tagen gekommen und nicht mehr vorstehen konnte. Abends den 20. Okt. langte in Einsiedeln an der schweizerische Kapuzinerprovinzial P. Sebastian von Beroldingen, den man als einen Heiligen verehrte. Ebenso kamen an die Äbtissinnen von Wurmsbach,

Klara Scherer (1673–92) und v. Feldbach, Justina v. Pflaumern (1681—1708), jene mit 2 Chorfrauen und einer Laienschwester, diese mit 3 Chorfrauen und einer Layenschwester.

Am 29. Okt. besuchte Einsiedeln P. Matthäus Steinhäuser aus dem niederösterreichischen Reichsstifte Melk, der wegen des Türkenkrieges sich hatte flüchten müssen.

Am 4. Nov. verreiste der Stiftsdekan P. Christoph Schönau zur Visitation nach Seedorf, Kt. Uri, und kehrte am 9. Nov. zurück.

Am 13. Nov. kam P. Plazidus Zurlauben von Muri, um den Römerheiligen Benediktus in sein Stift abzuholen.

Am 15. Nov. gestattete das Kapitel dem Noviz Josef Hahn von Reichenburg einhellig die Zulassung zur Profeß. Heute war Namenstag des Kaisers Leopold mit Tedeum. Das Hochamt hielt der Stiftsdekan.

Am 16. Nov. begann der Abt in seinem Zimmer zehntägige Exerzitien.

Am 24. Nov. hatte Einsiedeln den Besuch des P. Zölestin Sfondrati von St. Gallen, des spätern Fürstabtes und Kardinals.

Am 8. Dez., Fest der unbefleckten Empfängnis Mariens, legte Fr. Magnus Hahn als erster dieses Namens Profeß ab. Gegenwärtig waren sein Vogt Weibel Hahn, sein Bruder Peter, sein Schwager, Base und seine Schwester. Der Fürstabt hielt selber das Hochamt.

Am 12. Dez. hielt der Präses der Rosenkranzbruderschaft um 6 Uhr das feierliche Frühamt mit herrlich schöner Musik. Dabei wurde in einem kurzen geistlichen Schauspiel beim Graduale der englische Gruß dargestellt. Auf der linken Seite des Rosenkranzaltars stand der Erzengel Gabriel und legte den Gruß ab, auf der andern Seite antwortete die Mutter Gottes. Der Dialog war wohl in Musik gesetzt. Vor und nachher spielten die Herren Musikanten auf dem Lettner eine lieblich schöne Symphonie. Es eilte viel Volk herbei.

Am 17. Dez. beschloß man im Kapitel, man wolle je-  
weilen am 18. Dez. das Fest Expectationis B. V. Mariæ feier-  
lich begehen zum Dank, daß das Stift beim Dorfbrande am  
16. Dez. 1680 verschont geblieben.

1683 gab es in Einsiedeln 128,000 Kommunionen.

## 1684.

Am 1. Jan. verweist Küchenmeister P. Michael Lang nach  
Zug, um den 2. Jan. bei der Primiz seines Veters zu pre-  
digen. Er kehrte am 3. Jan. zurück mit einem lächerlichen  
Zwischenfall. Er übernachtete außerhalb der Stadt Zug im  
Frauenklösterli. Als er nachts 12 Uhr erwachte und im Kapu-  
zinerkloster zur Mette läuten hörte, machte er sich eilends  
auf zur Stadt. Das nächste Tor war verschlossen. Er meinte,  
der Torwächter sei saumselig und vermöge nit aus den  
Federn zu kommen. Er kam zu einem andern Tor und  
fand auch dieses verschlossen. Er klopft an, der Torwart  
kommt herfür, ganz erstaunt, den P. Küchenmeister einzig  
in so dichter Finsternis zu sehen. Er fragt, was er so frühe  
ganz allein da tue? P. Michael lacht und sagt, er sei nit  
frühe, es nehme ihn aber wunder, daß der Wächter so spät  
öffne, da es doch schon 5 Uhr sei. Bei weitem nit, ant-  
wortete der Wächter, sondern erst 12 Uhr; die Kapuziner  
haben ja eben zur Mette geläutet. Da sah der Pater, daß  
er geirrt, wußte aber nun nicht, was anfangen; denn er hatte  
im Klösterchen die Türe verschlossen und anderswo anzu-  
klopfen scheute er sich. Er entschloß sich, ins nächste  
Haus zu gehen zu guten Bekannten, setzte sich in der Stube  
auf einen Sessel und wartete so die Zeit ab. Als er gegen  
6 Uhr ins Klösterchen zurückkam, fand er die guten Kloster-  
frauen in großem Schrecken. Sie standen schon seit einer  
Stunde vor seinem Zimmer, rufen und klopften an und ver-  
meinten schließlich, der gute Pater wäre gestorben. Als sie  
eben mit dem Gedanken umgingen, das Zimmer aufzu-